Was stimuliert die Forschungstätigkeit?

Von Prof. Dr. G. I. Denissenko

Die Arbeiten, die an Hand von Wirtschaftsverträgen zwischen den Industriebetrieben und wissenschaftlichen Organisationen durchgeführt werden, sind für die Wirtschaft und Hochschulen von großem Wert. Die Zahl solcher Arbeiten nimmt von Jahr zu Jahr zu.

Die gesamte wissenschaftliche Arbeit muß an den Hochschulen überhaupt und besonders auf der Basis von Wirtschaftsverträgen weiterhin verstärkt werden. Hierbei ist notwendig, einen gewissen optimalen Entwicklungsstand in der Forschungsarbeit zu erreichen, bei dem die Ausbildung hochqualifizierter Fachleute und die volle Nutzung des wissenschaftlichen Potentials der Hochschulen im Interesse der Volkswirtschaft gewährleistet ist.

In der Organisation der wissenschaftlichen Arbeit an den Hochschulen gibt es jedoch noch eine Reihe von Mängeln, bedingt durch fehlende ökonomische Stimuli für die Verbesserung der Qualität und die Festlegung kürzerer Termine für Forschungsarbeiten und die Einführung ihrer Ergebnisse in die Produktion. Wir sind der Meinung, daß man das System der Leitung, Planung und ökonomischen Stimulierung der Forschungsarbeit an den Hochschulen nach dem Beispiel der Industrie unverzüglich verbessern sollte. Dabei sind natürlich die Besonderheiten der Arbeit an der Hochschule zu berücksichtigen. Vor allem sollten die Rechte der Leiter der Hochschulen und Forschungsbereiche bei der wissenschaftlichen Arbeit und den ökonomischen Aufgaben erweitert werden. Man müßte die Forschungsorganisation der Hochschulen auf eine selbständige Abrechnung umstellen und sie mit eigenen und Kreditumlaufmitteln ausstatten. Zur Bildung der eigenen Umlaufmittel könnten der Plan- und Überplangewinn verwendet werden. Die Kreditumlaufmittel aber könnten durch Vorauszahlung der Auftraggeber und durch Bankkredite gedeckt werden. Auf diese Art brauchen keine zusätzlichen finanziellen Mittel bereitgestellt zu werden.

Ohne Kreditumlaufmittel ist der Forschungsbereich im Grunde genommen der operativen Selbständigkeit beraubt.

Es wäre zweckmäßig, folgende Hauptkennziffern des Forschungsplans festzulegen: wertmäßiger Umfang der Arbeiten, darunter solche Arbeiten, die in die Volkswirtschaft einzuführen sind, Lohnfonds und Höhe des ökonomischen Nutzens aus der Einführung abgeschlossener Forschungsarbeiten.

Besonders wichtig ist es, die materielle Stimulierung der Mitarbeiter zu erhöhen. Hierbei wäre es am zweckmäßigsten, einen Institutionsfonds zu bilden, der sich wie folgt zusammensetzt: Fonds zur Entwicklung der materiellen Basis, Fonds für Wohnungsbau sowie Kultur- und Sozialbauten und Fonds für die materielle Stimulierung.

Als Quelle für die ersten beiden Fonds kann der Plangewinn dienen, der in den Kostenanschlägen für die Ausführung von Forschungsarbeiten auf der Grundlage von Wirtschaftsverträgen exakt festgelegt ist, sowie die Einsparung aus der Senkung der Istkosten für die Arbeiten. Ein Teil des Gesamtplan- und Überplangewinns (bis zu 35 Prozent) wird an den Staatshaushalt abgeführt. Der Fonds für die materielle Stimulierung sollte aus Abführungen vom Lohnfonds, die im Kostenanschlag vorgesehen sind, und aus dem Gewinn gebildet werden. Ein Teil dieses Fonds wird an das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen bzw. an das Ministerium, dem die Hochschule unterstellt ist, zur Bildung eines zentralen Prämienfonds angeführt.

Die Höhe des Plangewinns und der Abführungen an den Institutsfonds sollten für die einzelnen Hochschulen nach Abstimmung mit dem Ministerium genau festgelegt werden.

Alle vorgesehlagenen Maßnahmen führen nicht zu einer Verteuerung der Arbeiten, die auf der Grundlage von Wirtschaftsverträgen ausgeführt werden. Durch das System der ökonomischen Stimulierung der Arbeiten und der materiellen Stimulierung können die Arbeitsproduktivität der Wissenschaftler erhöht und die inneren Reserven voll genutzt werden. Im weiteren werden durch diese Maßnahmen, so wie in der Industrie, der Umfang der Forschungsarbeiten erweitert und die Kosten für ihre Durchführung gesenkt.

Um die Nützlichkeit dieser Vorschläge zu überprüfen, scheint es uns zweckmäßig, an einigen Hochschulen ein Experiment durchzuführen. Ziel des Experiments sollte es sein, die Voraussetzungen zu ermitteln, die zur Verbesserung der Forschungsarbeit an den Hochschulen, d. h. zur Erweiterung des Umfangs der wissenschaftlichen Tätigkeit, zur Erhöhung ihrer Effektivität, zur Verkürzung der Termine und zur Kostensenkung der Arbeiten erforderlich sind. Nach Abschluß des Experiments werden die Bedingungen untersucht, unter denen das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung entsprechend den Beschlüssen des Septemberplenums des ZK der KPdSU (1965) in die Forschungsarbeit eingeführt werden kann.

Auf der Grundlage dieser Untersuchung sollten Hauptkennziffern für die Planung der Forschungsarbeit an den Hochschulen sowie erforderliche Normative ausgearbeitet werden.

Ein solches Experiment wird es ermöglichen, neben der unmittelbaren Verbesserung der Ausarbeitung wissenschaftlicher Themen die Verbindung zwischen den Hochschulen und der Produktion zu verstärken und die Ausbildung von Fachleuten qualitativ zu verbessern. Außerdem werden sich die Studenten stärker an der wissenschaftlichen Arbeit der Lehrstühle beteiligen können, was für die Ausbildung eines Fachmanns, der in der Lage sein soll, schöpferisch zu arbeiten, äußerst wichtig ist.

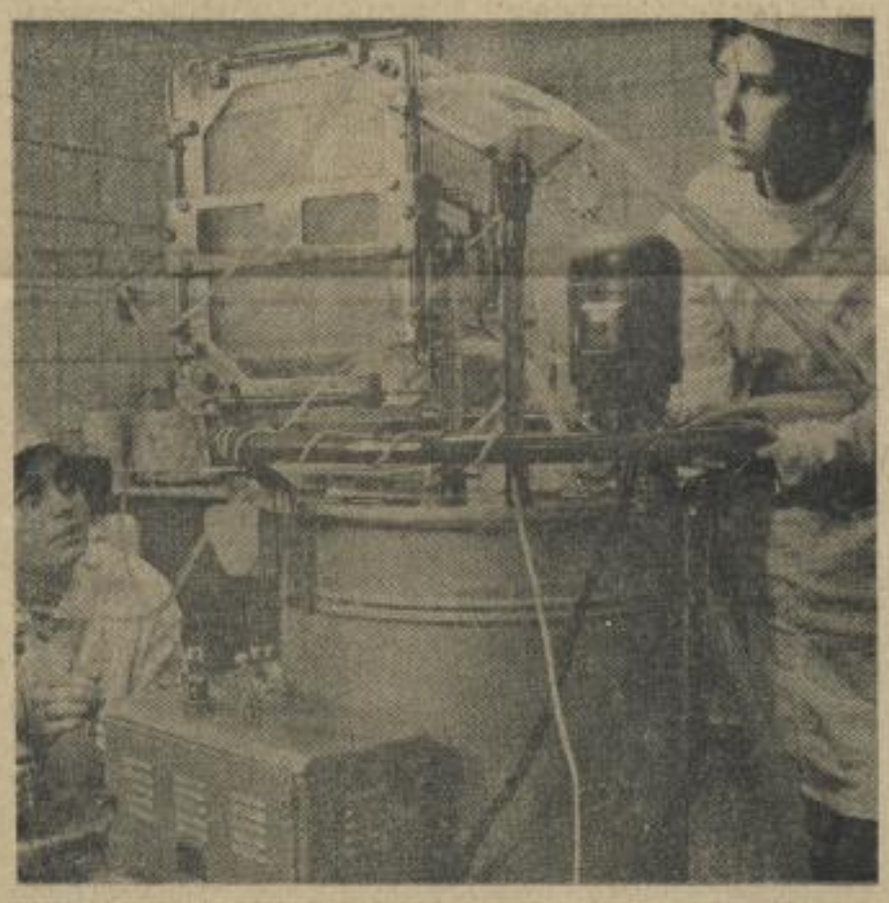
Bei der Einschätzung der Ergebnisse des Experiments sollten während seiner Durchführung und nach seinem Abschluß solche Kennziffern wie der jährliche Gesamtumfang der ausgeführten Forschungsarbeiten, darunter wertmäßiger Umfang der in die Produktion eingeführten Arbeiten, und der wertmäßige ökonomische Nutzen aus der Einführung abgeschlossener Arbeiten analysiert werden. (Aus „Presse der Sowjetunion")

Abwerbung französischer Wissenschaftler durch die USA

„Eine Gesellschaft von internationaler Bedeutung stellt junge Spezialisten mit Diplom und ausgezeichneten Kenntnissen der englischen Sprache ein. Wenden Sie sich an die Adresse . . ." Inserate wie dieses erscheinen in der französischen Presse fast wöchentlich. Ihre Verfasser fordern bald in verschleierter, bald offener Form Absolventen französischer Hochschulen auf, über den Ozean in die Vereinigten Staaten von Amerika zu reisen.

„Bis zum zweiten Weltkrieg", schrieb kürzlich aus diesem Anlaß die Pariser Zeitschrift „Temps Moderne", „konzentrierten die Monopole der Vereinigten Staaten ihre Aufmerksamkeit fast ausschließlich auf die angewandten Wissenschaften. Seit 1946 jedoch praktizieren sie immer mehr das Abwerben von Spezialisten aus allen Zweigen der Wissenschaft und Technik. Diese Erscheinung ist so alltäglich geworden, daß für sie in Frankreich eine Bezeichnung ersonnen wurde: Schwund der Geister". Nach den Unterlagen der Zeitschrift „Recherche Technique" haben die USA in den Jahren 1956–1963 aus anderen Ländern fast 35 000 Ingenieure und Wissenschaftler abgeworben, darunter viele hundert Spezialisten aus Frankreich.

Nach Pressemeldungen wollen die USA versuchen, bis 1970 die Zahl der durch sie abgeworbenen Ingenieure, Techniker und Wissenschaftler bis auf einige 100 000 zu bringen. Die Monopole haben dafür spezielle Vermittlerorganisationen aufgebaut. Der Leiter einer dieser Organisationen, William Douglas, erklärte kürzlich vor der Presse, daß seine neuen „Werbemethoden" in Frankreich zu „ermutigenden" Resultaten geführt hätten. Von je zehn „bearbeiteten" Kandidaten, sagte Douglas, entschließt sich mindestens einer dazu, Frankreich zu verlassen. Die hin und wieder in der französischen Presse erscheinenden Appelle, diesem „Raub am hellichten Tage" entgegenzutreten, blieben bisher wirkungslos.



Eine künstliche Niere, die in der Sowjetunion hergestellt wurde, arbeitet in der 2. Therapeutischen Klinik in Prag mit großem Erfolg. Nach Meinung der Ärzte dieser Klinik gehört die sowjetische künstliche Niere zu den besten der Welt, denn sie hat eine hohe Leistungsfähigkeit und eine einfache Regulierung. Außerdem ist der Verbrauch des Blutes, das zugesetzt werden muß, sehr gering.

WELT DER WISSENSCHAFT

Erfolgreiches sowjetisch-französisches Experiment

Vom Raketenstartplatz Landes in der Gascogne, an der Küste des Golfes von Biscaya, wurden im Februar vier französische Raketen vom Typ „Dragon 2-b" gestartet, die sowjetische wissenschaftliche Geräte trugen. Untersucht wurden Schichten zwischen 100 und 430 Kilometer Höhe. Zwei Raketen wurden am Tage und zwei in der Nacht gestartet. Bodenbeobachtungen wurden ununterbrochen geführt. Alle Messungen wurden mit Erfolg vorgenommen. Professor Polskow betonte, daß dieses Experiment die Möglichkeit bot, die Veränderungen in den oberen Schichten der Atmosphäre im Verlaufe von 24 Stunden zu untersuchen. Das Programm des Experiments in Landes wurde von Wissenschaftlern des hydrometeorologischen Dienstes der UdSSR und des französischen Zentrums zur Untersuchung der Fernsehverbindung vorbereitet. Die technische Verwirklichung des Experiments und die Raketenstarts erfolgten durch das französische Zentrum für Weltraumforschung.

Die sowjetischen Maßspektrometer, die im Kopfteil der Raketen installiert wurden, gestatteten es, Angaben über die Zusammensetzung der Atmosphäre unmittelbar im Flug zu gewinnen. Während des Fluges der Raketen wurde die Atmosphäre vom Boden aus durch einen dünnen Funkstrahl bestimmter Wellenlänge untersucht. Die Strahlstreuung gibt Aufschluß über die Elektronen- und Ionenkonzentration sowie die Temperatur der Atmosphäre.

Tätigkeit von DDR-Wissenschaftlern in Kuba gewürdigt

Ein Beitrag von DDR-Wissenschaftlern bei der Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Schädlinge der landwirtschaftlichen Kulturen Kubas würdigte am Wochenende der Präsident der Kubanischen Akademie der Wissenschaften, Dr. Antonio Nunez Jimenez. Auf einer Informationstagung der Akademie ging er ausführlich auf die Arbeit des seit zwei Jahren bestehenden deutsch-kubanischen Tropenforschungsinstitutes „Alexander von Humboldt" ein, das der Kubanischen Akademie der Wissenschaften untersteht und dem auch ein Stützpunkt der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin angeschlossen ist. Es beschäftigt sich u. a. mit der Bekämpfung von Schädlingen des Zuckerrohrs, der wichtigsten landwirtschaftlichen Kultur des Landes.

Dr. Nunez kündigte auf der Tagung an, daß die Akademie in Santiagos de las Vegas bei Havanna ein neues Labor ihres Agronomie-Instituts sowie demnächst – zusätzlich zu ihrer Außenstelle in der Provinz Oriente – eine weitere auf der Isla de Pinos eröffnet. Die 1962 gegründete Akademie umfaßt 28 Institute und eine Anzahl anderer Einrichtungen.

Internationale Kurse über theoretische Physik

Mehr als 70 junge Wissenschaftler aus allen Teilen Polens beteiligen sich an den 6. Internationalen Winterkursen über theoretische Physik der Universität Wroclaw und des polnischen Ministeriums für Volks- und Hochschulbildung. Die Kurse dienen der Erhöhung der wissenschaftlichen Qualifizierung junger Wissenschaftler durch direkte Kontakte mit bekannten Spezialisten des Auslandes.

Auf dem Programm der diesjährigen Kurse steht die Theorie der magnetischen Erscheinungen in festen Körpern. Vorlesungen halten unter anderem Wissenschaftler aus der Sowjetunion, aus Österreich und England. Eine zwölfköpfige Delegation aus der Deutschen Demokratischen Republik beteiligt sich ebenfalls an den Kursen.

Profitsucht der Monopole gefährdet Leben und Gesundheit westdeutscher Bürger

Neuer Arzneimittelskandal in Westdeutschland

„Ein Skiparadies wurde für 37 Contergan-Kinder aus Nordrhein-Westfalen geschaffen", meldete kürzlich die „Neue Ruhr-Zeitung", um ihren Lesern zu suggerieren, daß Möglichkeiten geschaffen werden, diesen Opfern des unmenschlichen kapitalistischen Systems Erleichterungen zu schaffen.

Die konkreten Fakten entlarven diese Heuchelei:

Sechs Jahre lang wurde der Contergan-Prozeß von der westdeutschen Justiz verzögert, um dem Konzern Chemie-Grünenthal, dem Hersteller des Contergans, weitere Profite zu sichern. Die Zahl der Contergan-Kinder wuchs inzwischen auf 8000 an.

Die Hersteller des Contergans, die schuldig sind am Elend und der Not dieser Kinder, von denen die ersten gerade das schulpflichtige Alter erreichen und sich ihres Unglücks voll bewußt werden, dachten niemals daran, auf irgendeine Weise das Los der Contergan-Opfer zu erleichtern. Aber jetzt gibt der Konzern Millionenbeträge für seine Reinwaschung aus: Achtzehn Starverteidiger wurden für eine voraussichtliche Prozeßdauer von zwei Jahren engagiert.

Nach wie vor gibt es im Bonner Staat keine staatliche Medikamentenprüfung. Es genügt lediglich die Beteuerung des Herstellers, daß die Verträglichkeit des Medikaments bei Tieren und Menschen erprobt sei. Es gibt keine Kontrolle über Wirkungen und Nebenwirkungen neuer Medikamente durch eigene Prüfungsärzte der Gesundheitsbehörden. Dafür fehlt es im Bonner Staatshaushalt, der Jahr für Jahr mehr Mittel für die Rüstung aufnimmt, an Geld. Einem neuen Verbrechen dieser Art sind also Tür und Tor geöffnet.

Es gibt bereits einen neuen Arzneimittelskandal in Westdeutschland. Durch das Schlankheitsmittel Menocil erlitten viele Frauen ernste gesundheitliche Schäden. Menocil kann für Leben und Gesundheit schwerste Folgen haben, weil das Mittel Herz und Lunge schädigt. Es bewirkt bei längerer Behandlung einen gefährlichen Hochdruck im Lungenkreislauf und belastet das Herz so stark, daß dadurch Todesfälle verursacht werden können. Obwohl diese Fakten bekannt waren, blieb Menocil monatelang im Handel. Die Ursache dafür: Profitsucht der Monopole.

Das von der Firma Cilag-Chemie hergestellte „Menocil" hat das erste Todesopfer gefordert. Auf Anordnung ihres Arztes hatte die Hamburger Sekretärin Waltraud W. mehrere Monate lang Menocil eingenommen. Atem- und Herzbeschwerden, Ohnmachtsanfälle und Erbrechen stellten sich ein; ein Hochdruck im Lungenkreislauf führte schließlich zum Tode.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK LEIPZIG